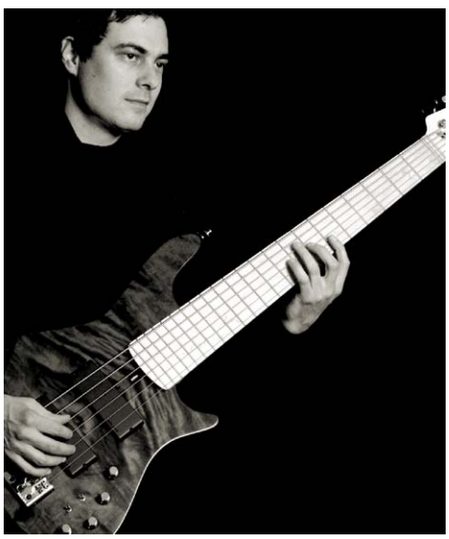
WORKSHOP

Progressive Bass Technique

Slapping – Teil 2



Präsentiert von Heiko Jung

Weiter geht's mit der allseits beliebten Slap-Technik. Da wir uns im letzten Workshop mit den Grundlagen dieser Anschlagstechnik beschäftigt haben, soll nun eine eher spezielle, oft vernachlässigte Verwendung beim linearen Spiel, also dem Spiel von musikalischen Linien, im Fokus stehen. Denn mit ein wenig Phantasie lassen sich die mit vielen Klischees behafteten Ausdrucksmöglichkeiten des Slappings beliebig erweitern.

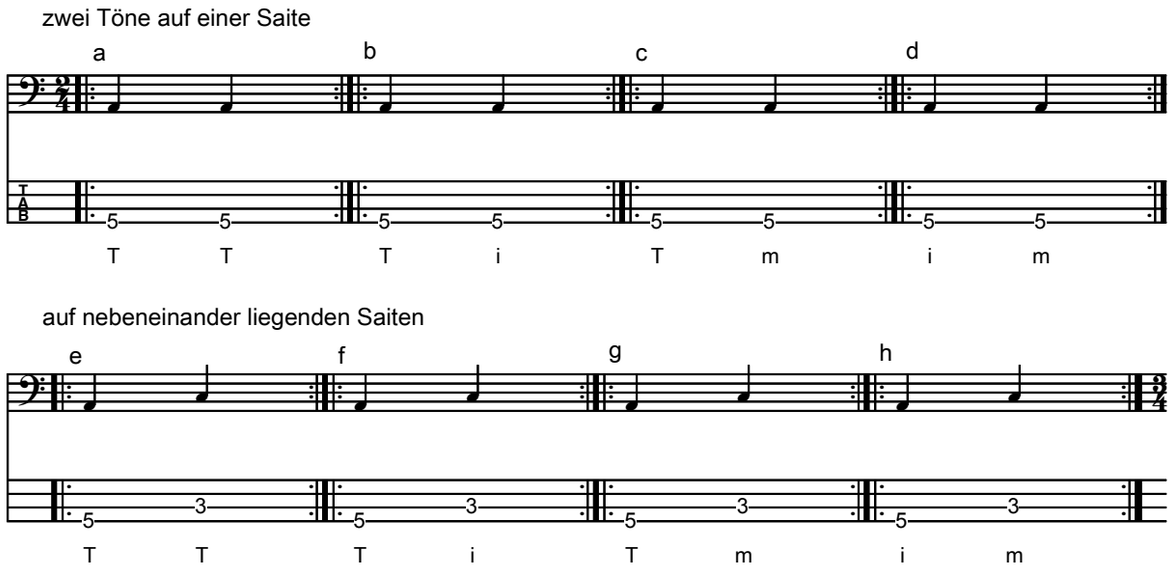
Bei all den positiven Aspekten (Sound, Attack, Durchsetzungsfähigkeit), die das Slapping dem Spieler bietet, ist der musikalische Gehalt gerade in Solopassagen häufig leider nur beschränkt vorhanden. Zum einen handelt es sich oftmals um sehr Moll-Pentatonik-Riff-orientierte und demnach schnell statisch klingende Phrasen und zum anderen führt die obligatorische und ausgiebige Verwendung von Leersaiten zu einer exklusiven, um nicht zu sagen kleinen Auswahl an harmonischer Variabilität. Manchmal beschleicht einen das Gefühl, dass ausschließlich die Wahl der Spieltechnik und nicht die Kreativität des Spielers die musikalische Aussage beeinflusst. Selbstverständlich sollten diese Thesen nicht nur als Kritik oder gar „Besserwisserei" meinerseits verstanden werden. Dennoch denke ich, dass eine in vielen unterschiedlichen Situationen funktionierende Spieltechnik eine Bereicherung für jeden Musiker darstellt, um nicht zuletzt die Wahl des Sounds – denn nichts anderes stellt die Wahl einer Spieltechnik dar – von der jeweils eigenen musikalischen Vorstellung abhängig zu machen. Eine ganz wichtige Voraussetzung ist dabei die Fähigkeit, musikalische Gestalten wie Tonleitern und Akkordbrechungen in verschiedensten Formen mithilfe der Slaptechnik wiedergeben zu können. Leider gibt es dabei, allein die spieltechnische Komponente betreffend, zwei grundlegende Schwierigkeiten: Einerseits muss das kombinierte Anschlagen mit dem Daumen (Slapping) und den Fingern (Popping) in einer flexiblen und sicheren Art und Weise beherrscht werden und andererseits sind gewisse Ordnungsmechanismen in den Anschlagsabfolgen nötig, um die zahlreichen Kombinationsmöglichkeiten, vor allem beim Saitenwechsel, effizient zu gestalten. Anmerkend möchte ich erwähnen, dass es niemals ein für alle Situationen verbindliches System geben kann, aber die Beschäftigung mit solchen Versuchen zur Strukturierung immer den Blick schärft und neue Optionen für das eigene Weiterkommen bietet.

Eine detaillierte Beschreibung der Handhaltung beim Slapping ist in der letzten bq zu finden, in der auch einige Übungen zum Thema vorgestellt wurden.

Rudiments

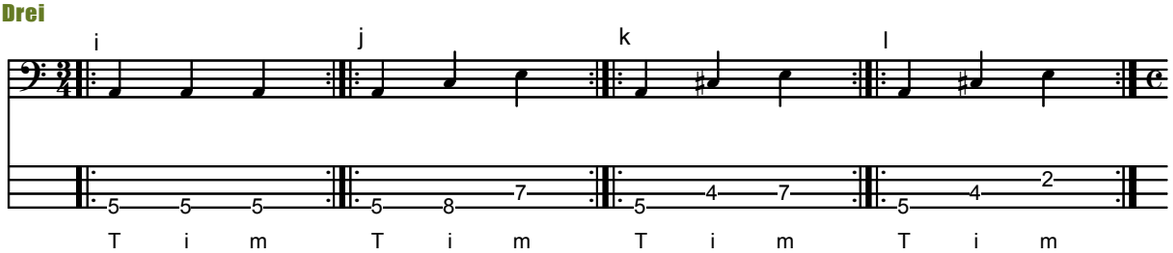
Zunächst einmal ist es notwendig, praktikable Fingersätze oder vielmehr Anschlagspattern für die rechte Hand festzulegen und zu üben. Dadurch lassen sich für unterschiedlichste musikalische Bausteine standardisierte und somit immer gleichbleibende Anschlagsmuster in das eigene Spiel integrieren. Hierzu habe ich eine Einteilung in zwei- und dreitönige Einheiten gewählt, aus denen sich alle weiteren Kombinationen zusammenbauen lassen. Ich werde mich für dieses Mal auf melodisch ansteigende Sequenzen beschränken, um den mir zur Verfügung stehenden Rahmen nicht vollständig zu sprengen. Zum Anschlagen der Saiten stehen der Daumen (T), Zeigefinger (i) und der Mittelfinger (m) zur Verfügung.

Zwei



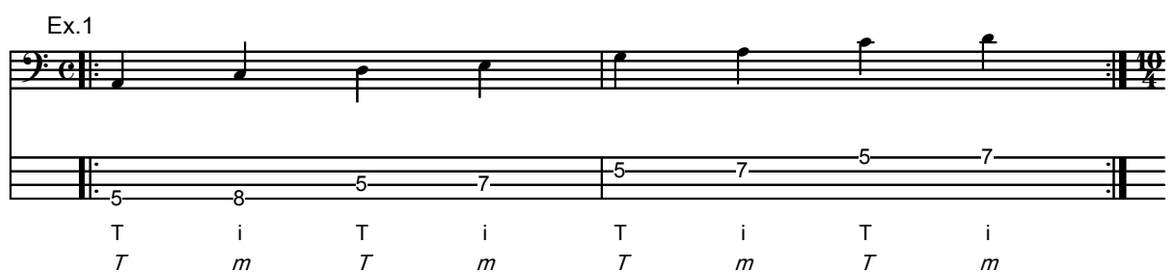
Ich empfehle, die einzelnen Rudiments auch auf anderen Saitenpaaren und mit anderen Intervallen zu üben. Dabei sollte von Anfang an ein Metronom verwendet werden und wer möchte, kann dabei auch mit anderen Rhythmen (statt zwei gleichlanger Töne können z. B. punktiertes Achtel + Sechzehntel oder Sechzehntel + punktiertes Achtel verwendet werden) experimentieren.

Drei



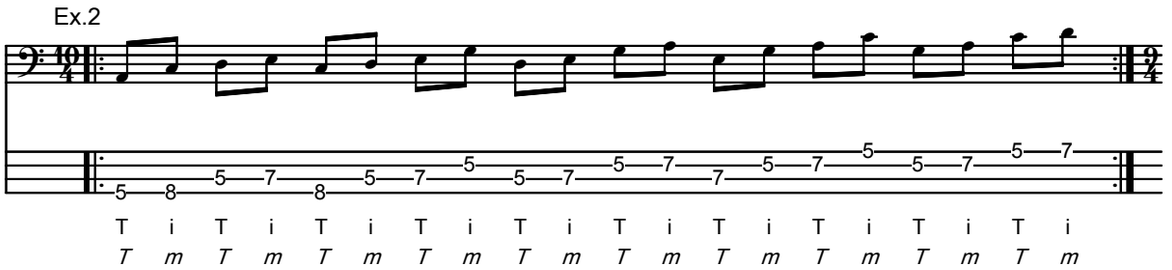
Der aufmerksame Leser bemerkt an dieser Stelle, dass für die Dreitongruppen nur ein einziger Fingersatz infrage kommt. Die Variante Daumen, Zeige- und Mittelfinger ist in meinen Augen die natürlichste, einfachste und damit auch schnellste. Hat man die dazu nötigen Bewegungen einmal verinnerlicht, ist der Rest nur noch „Copy and Paste"-Arbeit. Trotzdem sollten andere Kombinationsmöglichkeiten nicht vollständig gemieden werden, denn spätestens, wenn es an melodisch absteigende Sequenzen geht, führt daran kein Weg mehr vorbei. Nachfolgend habe ich nun einige Beispiele zur Anwendung der Rudiments in verschiedenen musikalischen Strukturen notiert. Der Schwierigkeitsgrad steigt von einer Übung zur anderen, und daher bitte ich, der Reihe nach forzugehen. Wer möchte, kann das Tonmaterial nach Belieben verändern und erweitern. Die von mir ausgesuchten Tonleitern und Akkorde gelten dabei lediglich exemplarisch und sind im besten Fall ein Anreiz, sich mit der Vielzahl harmonischer und melodischer Bausteine im Allgemeinen zu beschäftigen.

Pentatonik



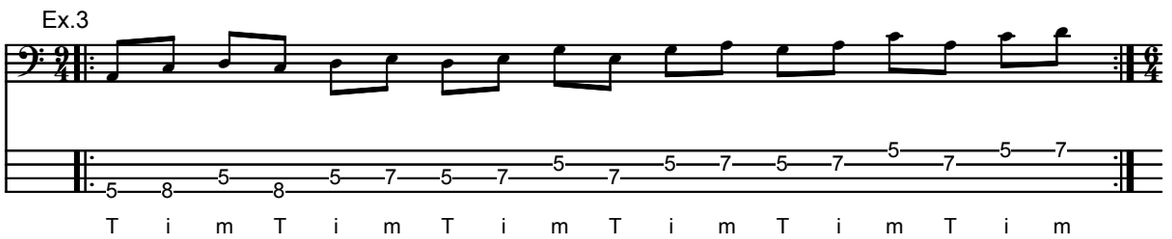
Vorhin noch getadelt: eine A-Moll-Pentatonik aufwärts vom Grundton bis zur Quarte. Die Töne der Pentatonik liegen in einer Lage (V. Lage) so, dass immer zwei Töne auf einer Saite zu spielen sind. Die Rudiments b und c eignen sich hervorragend. Rudiment a ist in letzter Konsequenz schwieriger und auch langsamer. Aber: Probieren geht über Studieren und ein äußerst effektives Daumen-Workout ist es allemal!

Ex.2



Identisches Tonmaterial in gleicher Lage – allerdings wird über der jeweiligen Stufe der Pentatonik eine aufsteigende Viertonsequenz errichtet. Rudiments: b und f beziehungsweise c und g im Wechsel.

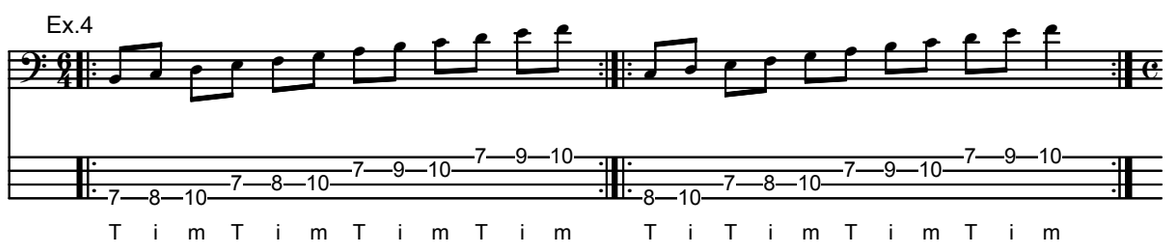
Ex.3



Die verwendete Dreitonsequenz führt zu einer abwechselnden Verwendung von Rudiment j und k.

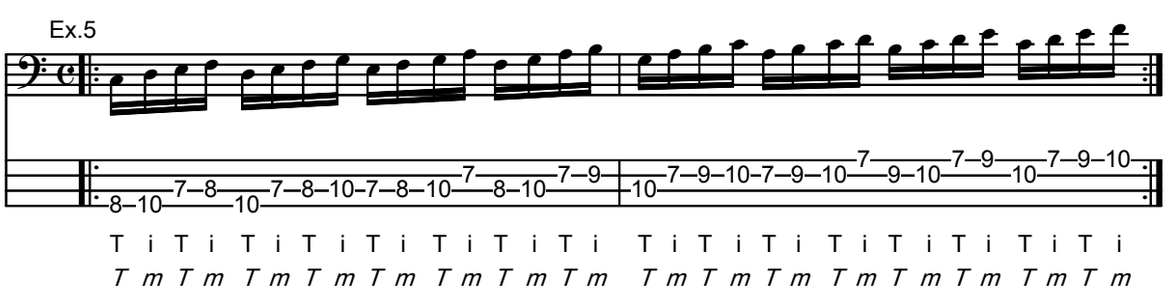
Tonleiter

Ex.4



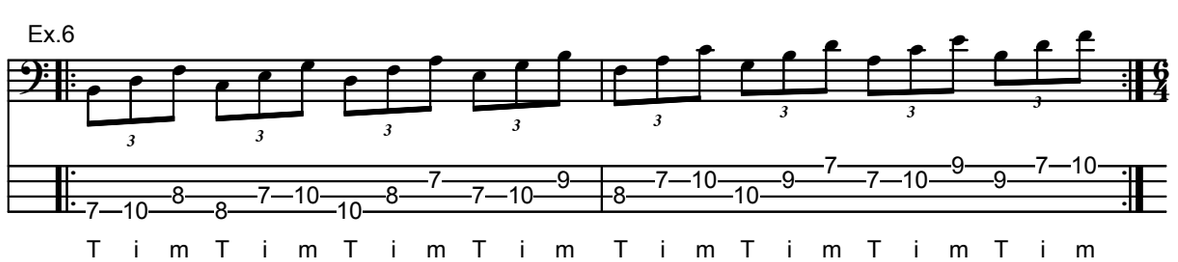
Nun eine C-Dur Tonleiter von der Septe beginnend aufwärts bis zur Quarte. Hier kommt exklusiv Rudiment i zum Einsatz. Lässt man jetzt den ersten Ton weg und beginnt beim Grundton, ist für die ersten beiden Achtel der Fingersatz b zu wählen!

Ex.5



Wiederum aufsteigende 4-Tongruppen von jeder Stufe der Tonleiter. Rudiments b und f (c und g) finden hier, wenn auch nicht stets abwechselnd, ihre Verwendung.

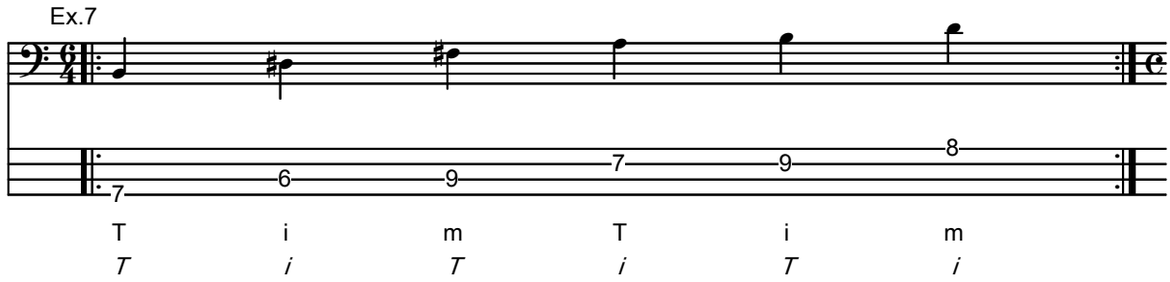
Ex.6



Diatonische Dreiklänge in C-Dur, aufsteigend. Rudiments: j,k,l,j,k,l etc.

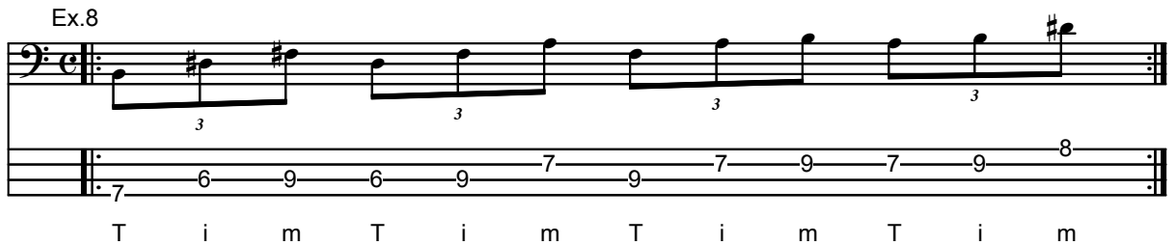
Arpeggio

Ex.7



Ein H-Dominant-7-Arpeggio aufwärts in der VII. Lage. Die besondere Schwierigkeit sind die schnell aufeinanderfolgenden Saitenwechsel. Hier sind unterschiedliche Fingersatzaufteilungen möglich und sinnvoll!

Ex.8



Zum Abschluss gibt es die gleiche Akkordbrechung in Dreitongruppen. Rudiments: k,j,k,j usw.

Na denn … ich wünsche einstweilen viel Erfolg und Geduld beim Üben. Die nächste Ausgabe wird das sogenannte „Double Thumbing“ zum Thema haben und bis dahin stehe ich unter heikojung@o2online.de für Fragen und Ähnliches zur Verfügung.

Anzeige

Bild: Dove Shore/M. Bitton